



# Neue Bücher

## Rezensionen

### Spiritualität

WAAIJMAN, Kees

#### HANDBUCH DER SPIRITUALITÄT

Formen, Grundlagen, Methoden

Mainz : Matthias-Grünewald-Verl. – ISBN 3-7867-2497-0

Bd. 1: Formen – 2004 – 324 S. – EUR 32.00.

Bd. 2: Grundlagen – 2005 – 320 S. – EUR 32.00.

Bd. 3: Methoden – 2006 – 374 S. – EUR 32.00.

**D**as im Jahr 2000 von dem niederländischen Karmeliten Waaijman publizierte und bald danach ins Englische übersetzte *Handbuch der Spiritualität* ist dank des Engagements des Münsteraner Instituts für Spiritualität nunmehr auch in deutscher Sprache erschienen. Der Autor fasst darin seine jahrzehntelangen Forschungen am Titus-Brandsma-Institut Nijmegen zusammen. Dem dortigen methodischen Ansatz verpflichtet folgt Waaijman auch in seinem Buch der Phänomenologie als erkenntnisleitender Methode. Diese bedingt den etwas merkwürdigen Aufbau des Werkes: Es schreitet nicht von einer Definition und allgemeinen Betrachtung des Gegenstandes zu den einzelnen Formen der Spiritualität voran, sondern die Beispiele sollen umgekehrt die Großbereiche der Spiritualität deutlich werden lassen, woraus systematische Überlegungen abgeleitet werden.

In drei Abschnitten, die in der deutschen Fassung den drei Bänden entsprechen, unterteilt sich das Werk: Band 1 - „Formen“ genannt - führt 54 Fallbeispiele der Spiritualität vor Augen. Sie sind den verschiedensten Zeiten des Christentums, aber auch anderen Religionen entnommen: Breit werden die vor allem biblischen Traditionen des Judentums rezipiert. Daneben wird aber auch dem Sufismus, dem Buddhismus oder dem Taoismus Raum gewährt. Der Verfasser grenzt den Gegenstand also nicht explizit auf das Christliche ein, wenn auch die Beispiele aus unserer Religion bei weitem überwiegen. Konkret unterscheidet er drei Haupt-

formen der Spiritualität: die „Laienspiritualität“, die „Schulen der Spiritualität“ und die „Gegenbewegungen“. Bei diesen Bezeichnungen handelt es sich um mehr oder weniger treffende Begriffsvorschläge, die bestimmte Eigenschaften der Formen besonders betonen sollen: Mit „Laienspiritualität“ ist etwas Grundlegendes gemeint, das keinen Gegenpol zu einer Spiritualität des Klerus bildet. Sie wird in der Familie erlernt und darum von allen religiös Sozialisierten geübt - zumindest für eine gewisse Zeit. Die „Schulen der Spiritualität“ betrachtet Waaijman als „Perspektive der Kleriker“, wobei er diese nicht im Sinne des CIC versteht, sondern alle darin subsumiert, die „ihren Sitz im Leben nicht primär in den familiären Beziehungen, sondern im öffentlichen Leben“ haben. „Die Grundaufmerksamkeit ist auf den Schüler gerichtet“. (Bd. 1, 21 f.) Die „Gegenbewegung“ schließlich entspricht der Perspektive der Orden in ihrem ursprünglichen Sinn. Für diese Grundform gilt das Charakteristikum, dass das Religiöse als „ein Geschehen außerhalb der Ordnung, nicht um dort zu bleiben, aber um von dort aus auf die gefestigte Ordnung einzuwirken“ (23) erlebt wird. Besonders anregend ist das für die Einteilung in diese Grundformen gewonnene Raster. Es fragt nach dem Sitz im Leben, dem Zeit- und dem Raumbewusstsein der jeweiligen Gruppe und gewinnt von hier aus die unterscheidenden Kriterien.

Der zweite Band versucht die sich aus den Beispielen ergebenden „Grundlagen“ zu analysieren und zum Forschungsobjekt vorzudringen. Der Definition des Gegenstandes begegnet man also an dieser Stelle. Waaijman bestimmt ihn nach der Analyse von praktischen und wissenschaftlichen Aspekten als die „gott-menschliche Umformung“. Unter fünf Gesichtspunkten beschreibt er diese: 1. Die Formung des Menschen durch Gott in der Schöpfung, 2. der Akt der Umkehr als Neuschöpfung, 3. das Bestreben gleichförmig mit dem Heiligen zu werden, 4. das Heraustreten aus sich selbst als der für die Liebe wesentliche Akt und schließlich 5. die Umformung in die Herrlichkeit Gottes, die der mystischen Vereinigung entspricht, so wie sie Johannes vom Kreuz beschrieben hat.

Sinnvollerweise fügt Waaijman an diese Darstellung ein Kapitel über die geistliche Unterscheidung an, die einer Disziplin der Spiritualität, die er im Anschluss daran entwirft, als „Blaupause“ dienen soll. Das von Johannes Cassian entlehnte Bild des Münzwechslers wird für diesen und die folgenden Abschnitte erkenntnisleitend: „Wie wir sahen, stellt die Unterscheidung vier Fragen: Ist diese Münze wirklich von Gold oder gleicht sie ihm nur? Welches Bild erscheint auf der Münze: der König oder der Tyrann? In welcher Münzwerkstatt wurde die Münze geschlagen? Wie sieht die Münze in ihrer vollen Form aus? Wir sahen, dass die Kundigkeit (fronèsis) dieselben Fragen stellt: Sie betrachtet Lebensformen unter dem Blickwinkel der Tugendhaftigkeit; sie schärft den Blick für die Erfahrung; sie wägt ab und entscheidet sich für die richtige Mitte zwischen den Extremen; sie hält die Gottesschau für die Endbestimmung des Menschen.“ (Bd. 2, 268).

Daraus entwickelt Waaijman vier mögliche methodische Ausrichtungen, denen der dritte Band gewidmet ist: Die Methode der Beschreibung der Umformung (Formbeschreibende Forschung), die Methode des rechten Verstehens geistlicher Zeichen (Hermeneutische Forschung), die auf dem Lehrgespräch in der Gemeinschaft beruhende systematische Forschung und schließlich die Mystagogische Forschung, „die den Blick für die Endbestimmung schärft“ (270).

Der knappe Überblick mag genügen, um zu zeigen, dass Waaijman einen echten Gesamtentwurf vorgelegt hat, der Gültigkeit beansprucht.

Die Übersetzer stellen zu Beginn eines jeden Bandes „kritische Fragen“ voran, die im Wesentlichen darauf hinauslaufen, dass sie sich gewünscht hätten, das Unternehmen konsequenter auf alle Religionen auszuweiten. Mir erging es beim Lesen ganz und gar umgekehrt:

Die Klugheit bewahrte m. E. den Autor davor, diese Ausweitung zu sehr zu erstreben. Denn auch das von ihm praktizierte Über-den-Tellerrand-Blicken stellt ihn vor ein nicht geringes Problem: Wo nämlich soll eine solcherart konzipierte Spiritualität als Wissenschaft verortet sein? Handelt es sich um eine Spezifikation der Religionsphänomenologie, so wie es Friedrich Heiler mit seinem bis heute nicht überholten Standardwerk über *Das Gebet* durchgeführt hat? Dann aber ist zu beachten, dass Gebet und Spiritualität nicht deckungsgleich sind. Denn es ist zweierlei den konkreten „Anwendungsfall“ über die Religionen hinweg zu vergleichen und daraus eine Typologie zu entwickeln oder die dahinter stehende geistliche Bewegung in den Blick zu nehmen. Betreibt man diesen letzteren Versuch nicht vom Standpunkt einer ganz bestimmten Religion aus, wird sich die Gefahr kaum vermeiden lassen, eine nebulöse Christlichkeit oder gar Religiosität „hinter“ den Formen zu postulieren, statt die konkrete Religion genau in den konkreten Formen zu finden. Übrigens entwarf der Religionswissenschaftler Heiler auch seine Studien vom Boden des Christlichen aus. Waaijman bleibt, wie gesagt, den Formen des Christentums eng verbunden, wenngleich er nicht auf sie festgelegt ist. Aber dann ist nicht leicht feststellbar, welchen Ort er der Spiritualität zuweisen möchte. Ist Spiritualität Theologie? Wenn nicht, so wäre zu fragen, ob es im Raum der Kirche wissenschaftliche Reflexion außerhalb der Theologie überhaupt geben kann. Wenn Spiritualität aber den Anspruch erhebt Theologie zu sein (und das sollte sie zweifellos tun), wie verhält sie sich dann zu anderen Bereichen christlicher Theologie? Sichtbar wird das in Waaijmans Einführung, wenn man auf das Zueinander von Liturgie und Frömmigkeit in Bezug auf die Spiritualität achtet. Sein Vorgehen legt den (nirgends explizit formulierten) Schluss nahe, dass er Spiritualität für etwas den beiden Übergeordnetes hält, das sich nicht direkt auf sie bezieht. Kann das aber sein, wenn Liturgie und Frömmigkeit (deren Bild er nur aus einem Nachschlagewerk und Handbüchern entnommenen Wissen zeichnet) zu den ursprünglichen Orten der Theologie gehören? Der Blick auf den speziellen Aspekt der Sünde macht das Problem deutlich: Wenn man Spiritualität als die Sehnsucht des Menschen nach Gott begreift, erkennt man, dass die Sünde in der Verkehrung dieser Sehnsucht besteht und das Werk des Versuchers, den Menschen vom Ziel dieser Sehnsucht abzubringen. In den seltensten Fällen geschieht das, in dem das Ziel offen verneint wird. Weit öfter fingiert er die Hinordnung auf Gott durch allerlei Perfidie, die ja auch Formen der Frömmigkeit nicht davon ausnimmt.

Wenn Waaijman nun das Forschungsobjekt seiner Betrachtung als die „Umformung“ bezeichnet, gerät ihm diese Bestimmung zu kurz. Die Grundbewegung, die in der christlichen Spiritualität geschieht, ist ja nicht einfache „Umformung“, sondern Umkehr von einer grundsätzlich defizitären Situation der Menschheit und Befreiung zum Leben in und durch Gott – also Nachfolge Jesu Christi im tiefstmöglichen Sinne des Wortes. Diese Umkehr muss man ganz und gar nicht rein aktiv und also gewissermaßen als unmystische Haltung des Menschen auffassen. Im Gegenteil wird dem Umkehrenden im Laufe seines Weges immer mehr bewusst, dass die Umkehr mithin von Gott aus geschieht. Aber eben vom Handeln Gottes, vom Erlösungsgeschehen am geistlich Suchenden ist in dem Werk kaum die Rede – und kann es aufgrund des mitunter allgemein religiös gehaltenen Blickwinkels auch gar nicht sein. Stattdessen bietet es, wenn von dem Ziel der spirituellen Bewegung die Rede sein muss – so z.B. im Kapitel über die Gleichförmigkeit in Gott – dem Leser eine problematische Gleichordnung der Inhalte unterschiedlicher Religionen: Thora, Jesus Christus, Mohammed, Buddha. Diese Ziele sind aber für die jeweiligen Angehörigen der dazugehörigen Religionen durchaus verschieden, was nicht ohne Folgen für das Verständnis der Gleichförmigkeit bleiben kann. Auf das Christentum bezogen: Ich kenne keine Tradition der christlichen Spiritualitätsgeschichte, die nicht vom Gedanken der Buße und der Umkehr, der Nachfolge ihren Ausgang nähme.

Waaïjman nennt diese Traditionen in diesem Zusammenhang aber nicht und bleibt unkonkret. Dieser Mangel hätte sich wohl vermeiden lassen, wenn er der historischen Forschung in seinem Konzept der Spiritualität einen Platz eingeräumt hätte. Denn der geschichtliche Blick fehlt beinahe völlig. Aus welchen Gründen ist nicht recht ersichtlich. An der Phänomenologie kann es nicht liegen. Diese Schule hat schließlich für das geschichtliche Verstehen die bedeutendsten Ansätze des 20. Jahrhunderts geliefert.

Alles in allem: Ein Buch, das nicht jedem gefallen wird, der es liest. Aber jeder, der sich mit Spiritualität beschäftigt, sollte es lesen; schon um die eigenen Auffassungen daran zu schärfen.

Philipp Gahn

WOLF, Notker / ROSANNA, Enrica

## DIE KUNST, MENSCHEN ZU FÜHREN

Reinbeck b. Hamburg: Rowohlt, 2007. – 187 S. – (Rowohlt Taschenbuch)  
– ISBN 978-3-499-62256-4. – EUR 12.00.

**D**ie Kirche befindet sich in einem grundlegenden Wandel ihrer Strukturen. Ähnliches gilt auch von den Ordensgemeinschaften. „Kirche und Management“ ist darum längst zu einer festen Größe in der Aus- und Fortbildung von Priestern und Ordensleuten geworden. Eine ganze Flut von Publikationen ist zu dieser Thematik in den vergangenen Jahren erschienen. Damit die Kirche ihren vielfältigen Aufgaben in der Welt von heute gerecht werden kann, muss sie in Dialog treten mit Ökonomie und Management, mit Unternehmenskultur und Marketing, ohne ihren eigenen Sendungsauftrag und ihr Festhalten am christlichen Menschenbild aufzugeben. Die zahlreichen Seelsorgeeinrichtungen der Diözesen – die diakonischen Einrichtungen der Ordensgemeinschaften, Krankenhäuser, Schulen, Kindertagesstätten, Altenzentren und Einrichtungen der Jugendhilfe – brauchen neue Leitbilder, die Spiritualität und Reformen fruchtbar miteinander verbinden.

Längst können Ordensgemeinschaften ihre Einrichtungen nicht mehr mit ausschließlich eigenem Personal führen. Doch sind (Laien-) Mitarbeiter und Angestellte kein Ersatz für mangelnde Mitglieder in den eigenen Reihen. Es geht auch nicht um die Betreuung der einen durch die andern, sondern es braucht die wechselseitige Hilfe und das Miteinander im gemeinsamen Dienst.

Es lässt aufhorchen, wenn zwei Ordensleute mit einer Publikation an die Öffentlichkeit gehen, die „die Kunst, Menschen zu führen“, thematisiert. Zugegeben, beide Autoren sind ausgewiesene Experten in ihrem Fach. Ihre verantwortungsvolle Position innerhalb der Kirche weist sie als kompetente Größen in diesem Bereich auf.

Der eine Autor zählt im deutschsprachigen Raum zu den bekanntesten Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens, nicht zuletzt durch seine zahlreichen Publikationen, Vorträge und Fernsehkommentare. Es ist der Benediktiner Notker Wolf (\* 1940): 1961 Eintritt in den Benediktinerorden, von 1977 bis 2000 Abt in St. Ottilien, seit 2000 Abtprimas mit Sitz im Kloster San'